

Abgrenzung an allen Fronten

Die Neue Rechte und ihre ethnopluralistische Erzählung

Jennifer Schellhöh

Die Anfänge

Nouvelle Droite, Neue Rechte, New Right – in Europa formierte sich bereits parallel zu der 1968er Bewegung ein neuer rechter Flügel. Nicht zuletzt mithilfe linker Strategien befreite diese *Neue Rechte* sich aus dem Korsett neonazistischer Ideologien und entwickelte eine neue Denkbewegung, die sich von der »Konservativen Revolution« und nicht mehr vom Nationalsozialismus her verstand. Diese Verschiebung ermöglichte es der *Neuen Rechten* nicht nur rechte oder rechtskonservative Denker in ihren Reihen zu rezipieren, sondern auch linke Denker wie Antonio Gramsci und diese wiederum mit den üblichen Verdächtigen – Carl Schmitt, Ernst Jünger oder Ernst von Salomon – zu verbinden. Heraus kam eine von links inspirierte und mit rechten Ideen dekorierte Groß-erzählung, die in Deutschland auf Armin Mohler und später Hennig Eichberg, in Frankreich auf Alain de Benoist zurückzuführen ist: Der Ethnopluralismus. Er bereitet und untermauert den ideologischen Boden, auf dem die *Neuen Rechten* heute stehen; er ist Ursprung und Grund der neuen Ideologie und einer der wichtigsten Abgrenzungspunkte zum »alten« rechten Denken.

Der »Große Austausch«

Im Sommer 2017 startete die *Identitäre Bewegung* (IB) – eine neurechte, aktionistische und auf junge Menschen abgestimmte Organisation der *Neuen Rechten* – die »Mission: Defend Europe«. Mit dem Schiff C-Star waren sie einige Wochen auf dem Mittelmeer unterwegs, um auf den, so wie sie es nennen, »kriminellen Schlepperwahnsinn im Mittelmeer hinweisen.« (Identitäre Bewegung, o.J.) Doch als Schlepper bezeichnet die IB nicht nur die organisierten oder als Einzelpersonen handelnden Kriminellen, die viel Geld für eine Fahrt in unsicheren Booten anbieten, die im schlimmsten Falle mit dem Tod endet. Sie nehmen auch und vor allem die NGOs ins Visier, die die Geflüchteten vor

dem Ertrinken retten und sicher nach Europa bringen. »Defend Europe« war somit eine Aktion gegen Einwanderung. Begründet wurde sie mit angeblichen Zusammenschlüssen von Schlepperbanden und NGOs, die illegale Einwanderungen dadurch verstärken würden. Die NGOs seien mitverantwortlich, so die IB, dass so viele Menschen im Mittelmeer ihr Leben verlieren. Trotzdem hieß die Aktion nicht »Help Refugees« oder »Anti-Schlepper-Aktion«, sondern eben »Defend Europe«. Europa muss also verteidigt werden – aber gegen wen eigentlich und warum?

Eine Antwort darauf findet sich hinter dem Narrativ, das oft von der IB als die größte Gefahr für Europa gerahmt wird: Der »Große Austausch«. Dahinter verbirgt sich folgendes Konzept. Es gibt, so die IB, in Europa ein Zuviel an Einwanderung. Dadurch entstehe ein zu hoher Grad an »Multikulti«. Einwanderung, so Martin Sellner, Chef der IB Österreich, in einem seiner YouTube-Videos, sei zwar »das Salz in der Suppe. Gerade in Großstädten ist ein bisschen Einwanderung, ein bisschen Vielfalt, oft sehr schön, wirklich eine Bereicherung, aber es gibt ein Level, ein Niveau, wo es einfach zuviel wird.« (Martin Sellner GI, 2016) Wann genau dieses Zuviel erreicht ist und wie dieses Zuviel begründet wird, darauf geht er nicht ein. Stattdessen bietet er ein Potpourri aus verschiedenen Studien an, die belegen sollen, warum ein Zuviel eben zuviel sei.

Mit Parolen wie »Multikulti ist tot« oder »Multikulti ist gescheitert«, wobei zweiterer Ausspruch im Ursprung von Angela Merkel stammt und nicht im Sinne des Stoppons von Einwanderung gemeint war, wollen die *Neuen Rechten* das so von ihnen verstandene »Gesellschaftsexperiment« stoppen. Sie wittern hinter der Aufnahme von Geflüchteten einen ausgefeilten Plan der Regierungen in Europa: den »Großen Austausch«. Dieser basiert auf der Annahme, dass die Zuwanderung in Europa größer wird und die Geburtenraten im Land (gemeint sind hier die Geburten von Menschen ohne Migrationshintergrund) zurückgehen werden. Deutsche, Franzosen, Österreicher – alle ›Völker‹ in Europa werden ersetzt durch Einwanderer mit meist muslimischen Hintergrund. Doch was haben die Regierenden davon? Auf der Facebook-Seite der IB Deutschland kann man die Gründe für den »Großen Austausch« nachlesen:

»[...] verschworen haben sich eine Clique aus profitgierigen Wirtschaftsgrößen, Politikern, Multikulti-Ideologen, Medien, Kirchenvertreter und Migrantenlobbys, innerhalb eines liberal-kapitalistischen Systems. Und zwar gegen die Völker Europas! Ja richtig, denn nicht nur Deutschland, sondern ganz Westeuropa ist vom großen Austausch betroffen! Denn in einer Welt, in der der Mensch nur ›Human Capital‹ bedeutet, also lediglich einen ökonomischen Wert besitzt und man ihn zu profitabler Gewinnmaximierung nach Belieben hin und her schieben kann – in so einer Welt, ist die Vorstellung von freien, souveränen Völkern natürlich ein gewaltiger Dorn im Auge.« (Identitäre Bewegung – Deutschland, 2015)

Der »Große Austausch« fundiert auf einem kapitalismuskritischen Ansatz. Gewinn erziele sich leichter, wenn die Freiheit der Menschen eingeschränkt sei. Dahinter verbirgt sich aber auch die Annahme, dass die Menschen, die gegen Europäer eingetauscht werden, diese Freiheit und die Souveränität nicht haben. Warum dies so sei wird nicht weiter ausgeführt.

»Wer Menschheit sagt, will betrügen«

Der Kern des Ethnopluralismus und seine Attraktivität auch für diejenigen, die den Rassismus ablehnen, beruht gerade nicht mehr darauf, dass sich ein Volk besserstellt als alle anderen und damit Verachtung bis hin zur Vernichtung dieser anderer Völker legitimiert. Der Ethnopluralismus geht lediglich davon aus, dass Völker verschieden sind und in dieser Verschiedenheit ein Recht haben, als mehr oder weniger homogene Völker mit einheitlicher Kultur erhalten zu bleiben. »Deutschland den Deutschen« wird ergänzt durch »Frankreich den Franzosen« oder »England den Engländern«. Jedes Volk soll seinen Platz, seinen Ort, sein Land haben. Einwanderung – und damit die Vermischung von Kulturen – gefährde dagegen potenziell die Aufrechterhaltung der je eigenen Kultur. Carl Schmitts berühmtes Zitat »Wer Menschheit sagt, will betrügen« (Schmitt, 1991, S. 55) will genau darauf hinaus: Es gibt keine Universalität von Menschen, jeder ist durch seine eigene Kultur geprägt, die zur apriorischen Voraussetzung erhoben wird. Und da die *Neuen Rechten* den Ethnopluralismus nicht nur als Grund, sondern auch als Begründung heranziehen, ließe sich aus ihrer Sicht ergänzen: »und das ist auch gut so und soll so bleiben.«

Identität als Gruppenidentität

Das Denken von Menschheit ist für die *Neue Rechte* also in erster Linie ein Denken in verschiedenen ethnischen Gruppen und die Betonung ihrer Unterschiede. So wie es in diesem Sinne keinen Universalismus geben kann, ist aber auch die andere Seite, der Individualismus, ein für sie nicht passendes Konzept.

»Rechts zu denken, heißt, dass man menschliche Existenz nur [...] als unhintergehbare Gruppenexistenz denken kann – mit allen Konsequenzen, die man dann theoretisch, normativ und auch politisch hat. Menschen sind dann in erster Linie Mitglieder größerer Gemeinschaften, und die Lösung gesellschaftlicher Probleme wird letztlich der Homogenität beziehungsweise der inneren Kohäsion einer solchen Gruppe auferlegt.« (Nassehi, 2015, S. 34-35)

Als Gruppe muss sich die *Neue Rechte* also nicht nur von anderen Ethnien oder Nationalitäten abgrenzen, sondern auch von anderen, von »Nicht-Rechten«

(Leo et al., 2017), innerhalb der Gesellschaft, seien sie nun links, liberal, konservativ, apolitisch oder eben »rechts« im alten, nicht neurechten Sinne. Doch dafür muss es ein Gemeinsames der *Neuen Rechten* geben, in das alle ›Mitglieder‹ einstimmen können. Das stellt sich heute selbst bei den Hauptvertretern als schwierige Aufgabe heraus. So macht beispielsweise Sellner in der neurechten Zeitschrift *Sezession* und in seinen Videos immer wieder Abgrenzungsbewegungen, insbesondere zur *Alten Rechten*, und wird dafür nicht immer nur gelobt. Viele erkennen sich nicht darin wieder und wollen auch nicht von Sellner gesagt bekommen, was sie zu sein haben. Andersherum herrscht aber ein ähnliches Problem. Die Lebensgefährtin des Verlegers Götz Kubitschek (*antaios-Verlag* und *Sezession*) Ellen Kositza sagte in einem Interview mit Michael Angele in der linken Zeitung *Der Freitag*:

»Ich kann nicht so ganz für ›die Rechten‹ sprechen. Schon deshalb, weil sich unser Resonanzraum in den letzten beiden Jahren schier unüberschaubar erweitert hat. Schau' ich in diverse Netzforen, weiß ich nicht mehr ganz genau, inwiefern die Leute, die sich rechts fühlen oder nennen, etwas mit mir zu tun haben. Ich will mich aber auch nicht ohne Not distanzieren.« (Angele, 2017)

Rechts denken, rechts handeln?

Ein, wenn auch nicht der einzige, Grund für die Differenzierung innerhalb der *Neuen Rechten* ist die Frage, in welche(n) Bereiche(n) sie eigentlich (ein-)wirken wollen. Folgt man ganz klassisch einem der zentralen Vordenker der *Neuen Rechten*, so sähe die Wirkung so aus, wie es Wagner im Folgenden mit Benoist beschreibt:

»Bei der Nouvelle Droite (Neuen Rechten), so Benoist, habe es sich von Anfang an um eine rein intellektuelle und kulturelle Denkströmung gehandelt, ›die nie den Ehrgeiz hatte, auf einer politischen Bühne zu agieren‹. [...] Die Arbeit der Rechtsintellektuellen bestehe nun darin, Werte, Themen und Bilder zu popularisieren, die mit der bestehenden Ordnung brechen. ›Von dieser Warte aus gesehen ist die Besetzung einer Redaktionsstelle oder gar die Ausstrahlung einer Fernsehserie von größerer Bedeutung als die Wahlparolen einer Partei‹, so Benoist. Dieser Ansatz wird ›Metapolitik‹ genannt. Er bedeute, ›die Dinge aus einem engagierten theoretischen Blickwinkel zu betrachten, ohne dabei ein spezifisches, politisches Ziel vor Augen zu haben.‹« (Wagner, 2017, S. 64)

Viele Mitglieder der *Neuen Rechten* sehen das anders. Sie wollen politischen Einfluss nehmen, nicht zuletzt, um sich gegen den »Großen Austausch« und die »Massenmigration« zur Wehr zu setzen. Eine Zentralfigur der *Neuen Rechten*, Kubitschek, sieht das Begehrn der Mitglieder nach politischer Gestaltung ganz genau und schildert es Claus Leggewie in einem Briefwechsel so:

»Viele, die uns seit Jahren kennen und lesen, erwarten nicht länger nur unseren besonderen Ton und ein paar Umsetzungsideen, sondern politisches Eingreifen, Beteiligung, direkte Aktion.«

und

»Der Widerstand und die Verteidigung des Eigenen findet dort ihre angemessene, ausgewogene Form, wo wir uns beteiligen!« (Kubitschek, 2017a)

Dieser letzte Schritt, die politische Beteiligung, die nach Benoist und auch nach Mohler in ihren strategischen Ausgestaltungen von »Metapolitik« nie Thema hätte werden sollen, ist nun mit dem Einzug der *Alternative für Deutschland* in den deutschen Bundestag Wirklichkeit geworden. Noch am selben Tag kommentiert Kubitschek den Einzug in den ersten Zeilen seines Artikels so: »Im Grunde Schach: Wir fordern heraus, aber der Gegner will nicht, warf die Figuren um, jahrelang. Aber jetzt ist die Aufstellung fertig, die Dame fehlte noch, seit heute steht sie.« (Kubitschek, 2017b) Wir werden also, ob wir wollen oder nicht, uns auch politisch mit den *Neuen Rechten* auseinandersetzen müssen. So ist es nur sinnvoll, die Ursprünge der ideologischen Kernelemente genauer zu sehen und zu verstehen, die der Philosoph Daniel-Pascal Zorn im ersten der zwei Beiträge in diesem Abschnitt reflexionslogisch analysieren wird. Und es ist genauso sinnvoll die Strategien kennenzulernen, die die *Neuen Rechten* seit vielen Jahren einsetzen, um – bisher nur »metapolitisch«, in ihrem Sinne – im gesellschaftlichen Diskurs zu wirken. Diesen Part übernimmt Thomas Pfeiffer, der für den Verfassungsschutz des Innenministeriums NRW arbeitet. Sie beide geben uns einen Einblick in Theorie und Praxis der *Neuen Rechten*, die nun Schach spielen wollen. Und während die neu aufgestellte Dame ruft, sie wolle die Regierenden »jagen« (tagesschau, 2017), sehen wir uns doch erst einmal die Aufstellung genauer an, bevor weitere Züge getägtigt werden.

LITERATUR

- Angele, M. (2017). »Gleichheit ist langweilig«. Der Freitag, 18. August 2017, Zugriff am 18.11.2017 unter <https://www.freitag.de/autoren/michael-angele/die-rechte-in-der-richte>
- Identitäre Bewegung (o.J.). Mission: Defend Europe. Zugriff am 18.11.2017 unter <https://www.identitaere-bewegung.de/kampagnen/mission-defend-europe/>
- Identitäre Bewegung – Deutschland (2015). *Der Große Austausch*. Zugriff am 18.11.2017 unter <https://www.facebook.com/identitaere/posts/995464920471567:0>

- Kubitschek, G. (2017a). *Briefwechsel zwischen Götz Kubitschek und Claus Leggewie (Teil 1)*. Sezession, 06. Januar 2017, Zugriff am 21.11.2017 unter <https://sezession.de/56949/>
- Kubitschek, G. (2017b). AfD im Bundestag oder: Was heute passiert ist. Sezession, 24. September 2017, Zugriff am 21.11.2017 unter <https://sezession.de/57404/afd-im-bundestag-oder:-was-heute-passiert-ist>
- Leo, P., Steinbeis, M. & Zorn, D.-P. (2017). *Mit Rechten reden. Ein Leitfaden*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Nassehi, A. (2015). *Die letzte Stunde der Wahrheit. Warum rechts und links keine Alternativen mehr sind und Gesellschaft ganz anders beschrieben werden muss*. Hamburg: Murmann.
- Martin Sellner GI (2016). #Multikultischadet – die Nebeneffekte von Multikulti. Zugriff am 18.11.2017 unter <https://www.youtube.com/watch?v=dRriYeukCW4>
- Schmitt, C. (1991). *Der Begriff des Politischen. Text von 1932 mit einem Vorwort und drei Corollarien* (3. Aufl. der Ausg. von 1963). Berlin: Duncker & Humblot.
- tagesschau (2017). *Gauland von der AfD: »Wir werden Frau Merkel jagen«*. Zugriff am 21.11.2017 unter https://www.youtube.com/watch?v=_fnja9qN2vM
- Wagner, T. (2017). *Die Angstmacher. 1968 und die Neuen Rechten*. Berlin: aufbau.